

Volksmacht

für Schlesien

Den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aussicht“, „Sozialistische Literatur-Ausschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Abonnementpreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Blücherstraße 4/6, durch die Filialen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 5 und Friedrichstraße 105, Walthausstraße 100, sowie durch alle Ausräger zu beziehen. Abonnementpreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägergebühren monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,46 Rml.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Unt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 100 W. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenanzeigen, Verlosungs- und Wohnungs-Anzeigen 19 Pf. Kleinanzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unterfangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Der blamierte Staatsanwalt

Freispruch im Ulmer Reichsbanner-Prozess

Ulmer, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag wurde im Ulmer Reichsbanner-Prozess das Urteil gefällt, das einen glatten Zusammenstoß der groß aufgelegenen Anklage bedeutet. Der Obmann Reichsbanners, Friedrich, den die Anklage als Führer bezeichnet hat, sowie die Angeklagten Wolff, Kall, Ziegler, Bucher, Meier, Dienow, Hermann, Mieroff und Bertram wurden freigesprochen. Beurteilt wurde der Angeklagte Wiedemann wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 6 Tagen Haft und wegen Körperverletzung zu 21 Tagen Gefängnis, der Angeklagte Hill wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zu 3 Tagen Haft und wegen Körperverletzung zu 21 Tagen Gefängnis, der Angeklagte Söll wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis. So zweifelhaft es ist, ob selbst diese Strafen als berechtigt angesehen werden können, so bedeuten sie doch den Zusammenbruch einer Polizei- und Justizaktion, die den Zweck hatte, dem Reichsbanner einen Strich zu drehen. Dieser Streich ist mißglückt.

Scholz begründet seinen Rücktritt mit seinem Gesundheitszustand, der unseres Wissens in der Tat viel zu wünschen übrig läßt. Trotzdem spielen bei seinem Verzicht auf die Führung der Volkspartei politische Gründe mit. In seinem Abschiedsbrief spricht Scholz zum Schluß von einer „unzweifelbaren Niederlage“, die seine Partei bei den letzten Wahlen erlitten hat. Diese Niederlage, das mangelhafte Geschick des Herrn Scholz bei den Verhandlungen um die große Mittelpartei kurz vor den Wahlen und seine Niederlage in dem Kampf um die Präsidenschaft des Reichstages sind es gewesen, die ihn in weiten Kreisen seiner Partei um ein gutes Stück des Vertrauens gebracht haben und es maßgebenden Kreisen der Volkspartei dringend angebracht erscheinen ließen, ihm den Rücktritt von der Führung der Partei anzupfehlen. Man hat den Rücktritt des Herrn Scholz nicht erzwungen, aber man kann ebenwörtlich sagen, daß er von sich aus ohne Initiative von dritter Seite seinen Abschied genommen hätte. Die Opposition gegen ihn ist in den letzten Wochen von Tag zu Tag größer geworden. Die Kräfte, die gegen ihn standen, drängten tagtäglich kühnlicher nach einer Aenderung in der Führung der Partei. Dieser Situation hat Herr Scholz nicht ohne anfängliches Widerstreben in der Erkenntnis Rechnung getragen, daß sonst in aller Kürze über seinen Kopf hinweg gehandelt worden wäre. Insofern kann man auch Herrn Scholz wie Herrn Koch von der Staatspartei als Opfer jener Kreise bezeichnen, in der sich zurzeit sämtliche bürgerlichen Parteien befinden.

Es ist nach dem Beschluß des engeren Vorstandes der Volkspartei anzunehmen, daß Dingeldey der Nachfolger des Herrn Scholz als Führer der Volkspartei wird. Er vertritt innerhalb der volksparteilichen Reichstagsfraktion die gemäßigte Richtung und gilt auch außerhalb seiner Partei als besonnener Politiker.

Der Rücktritt Scholz
Dingeldey sein Nachfolger
Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, hat sein Amt als Vorsitzender der Partei und Reichstagsfraktion niedergelegt. In einem Schreiben an den Vorstand der Volkspartei schlägt Scholz den Reichstagsabgeordneten Dingeldey als seinen Nachfolger vor. Der engere Vorstand der Volkspartei hat daraufhin einstimmig beschlossen, dem Zentralvorstand, der zum 30. November nach Berlin einberufen ist, die Wahl Dingeldeys zum Vorsitzenden zu empfehlen.

für den nationalsozialistischen Kandidaten stimmte und dadurch die Wahl des sozialdemokratischen Landtagspräsidenten ermöglichte. Der Konflikt nahm einen derartigen Umfang an, daß sich schließlich der Landesvorstand der sächsischen Volkspartei mit der Situation befaßte. Er wiederholte am Mittwoch in Leipzig den kurz nach den Landtagswahlen gefaßten Beschluß, nach dem als Ziel der sächsischen Volkspartei ein „Los von Versailles“ und ein „Los von der Sozialdemokratie“ proklamiert wurde. Der Beschluß bedeutet eine Desavouierung der volksparteilichen Fraktion des sächsischen Landtages.

In politischen Kreisen Sachsens rechnet man damit, daß der Führer der volksparteilichen Fraktion des sächsischen Landtages, der Dresdener Oberbürgermeister Dr. Blüher, in Anbetracht des am Mittwoch in Leipzig gefaßten Beschlusses seiner Parteifreunde sein Mandat niederlegen wird.

England und Deutschland

in der Arbeitszeitfrage einig

Die Verhandlungen Stegerwalds mit dem englischen Bergbauminister

London, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Die am Dienstag zwischen dem deutschen Reichsarbeitsminister Stegerwald und dem englischen Bergbauminister Shinwell geführten Verhandlungen betrafen in erster Linie die Fragen der internationalen Regelung der Arbeitszeit im Bergbau und sind als Fortsetzung der im Juni dieses Jahres in Genf begonnenen Besprechungen zu werten. Eine von der englischen Regierung am Dienstag abend herausgegebene offizielle Mitteilung besagt, daß die Verhandlungen zu einer Verständigung der beiden Minister geführt hätten. Gleichzeitig haben aber auch wie der offizielle Bericht mitteilt, „informativische Besprechungen über die wirtschaftliche Lage des europäischen Kohlenmarktes“ stattgefunden.

Die englische Regierung freudig nach der Regulierung und Rationalisierung des europäischen Kohlenmarktes. Ihre Absicht ist, den europäischen Kohlenverkauf international zu regeln und die Preisunterbietungen der verschiedenen Kohlenproduzenten auf dem europäischen Markt zu verhindern. Die englischen Kohlenproduzenten sind mit den Plänen der englischen Regierung einverstanden. Minister Stegerwald verspricht, die Absichten und Wünsche der englischen Regierung der deutschen Regierung vorzutragen.

Herabsetzung der Beamtengehälter um 12 Prozent

So behandeln die Faschisten die Beamten in Italien

Rom, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Der faschistische Ministerrat hat am Dienstag die Herabsetzung aller Gehälter und Löhne sämtlicher Staatsbediensteten im Dezember um 12 Prozent beschlossen. Von dieser Maßnahme sind auch alle Bediensteten der Gemeinden und halbstaatlichen Unternehmungen betroffen. Bei den halbstaatlichen Unternehmungen bezahlten Gehälter von 40 000 bis 60 000 Lire sogar um 25 Prozent, von 60 000 bis 80 000 Lire um 35 Prozent herabgesetzt. Die Regierung behauptet ihre Maßnahmen mit der schlechten Lage der Finanzen zu begründen.

seinen Dank aus. In der von dem Vorstand angenommenen Entschließung heißt es lediglich, daß die Christlich-Soziale Partei auf dem Boden der Verfassung steht und jeden gewalttätigen Versuch zu ihrer Abänderung ablehnt. In Wiener politischen Kreisen wird dieser Beschluß allgemein als Niederlage des gegenwärtigen Bundeskanzlers angesehen.

Der Ministerrat beschäftigte sich in den letzten Tagen auch mit dem Problem der Syndikate. Wie dieses Problem der Arbeitnehmer- und Arbeitgebersyndikate in der gegenwärtigen Krise geworden ist, wie stark das ganze faschistische korporative System, das auf dem Prinzip der „Corriere della Sera“ ziemlich offen steht, bedroht erscheint, das wird am Dienstag in einem Artikel des „Corriere della Sera“ ziemlich offen ausgesprochen. Der Verfasser dieses aufsehenerregenden Artikels ist der bisherige Generalsekretär der faschistischen Bewegung, Augusto Turati. Er sagt, daß schon seit einiger Zeit ein intensiver Wind der antisyndikalistischen Gegner weht. Schuld an der Wirtschaftskrise wollten diese Leute dem korporativen System geben. Zu diesen gehörten vor allem die Unternehmerkreise. Sie behaupteten, daß dieses System die private Initiative des Unternehmers schwer behindere; andere behaupteten, daß dadurch die Wirtschaftsbeziehungen starr und unelastisch würden. Turati unterstreicht nun, ob die Massen der Arbeiter und Arbeitgeber wirklich total in faschistische Zwangsverbände durch den Staat anerkannte Syndikate einzureihen sind. Er sagt dabei, daß es heute Leute gibt, die das Gegenteil für sich behaupten. Diese Leute bewiesen, daß die faschistische Fiktion noch keineswegs gesiegt habe, aber es nur zwei Wege: entweder die volle Annahme der These der Faschisten oder die volle Ablehnung und damit die Wiederherstellung der freien Gewerkschaften und des freien Unternehmertums. Das Unternehmertum könne jedoch Gehalt nach Freiheit haben, das es sogar den alten Kampf mit den freien Gewerkschaften dem jetzigen System vorzuziehen scheine. Turati verlangt eine noch schärfere Angliederung der gesamten Wirtschaft in das korporative System und Ausschluß aller, die sich nicht fügen wollen. Es ist aber nicht mehr zu erwarten, daß heute die Arbeitnehmer schon wegen des Scheiterns der Unternehmer gegen das System genau so unerbittlich sind wie die Arbeitgeber, gegen die sie wehert.

Konflikt in der Volkspartei Sachsens

Landtagsfraktion vom Landesvorstand desavoniert

Dresden, 20. November. (Eig. Drahtbericht.) Innerhalb der Volkspartei Sachsens ist seit einigen Tagen ein schwerer Konflikt zu verzeichnen, der darauf zurückzuführen ist, daß die volksparteiliche Fraktion des sächsischen Landtages bei der kürzlich stattgefundenen Wahl des sächsischen Landtagspräsidenten nicht

England will das Achtstundentag-abkommen ratifizieren

London, 18. November. (Eig. Drahtbericht.) Als die erste Arbeiterregierung im Jahre 1924 dabei war, das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag zum Gesetz zu erheben, wurde diese Absicht durch den Sturz Macdonalds und die Auflösung des Unterhauses durchkreuzt. Die darauffolgende konservative, dem Achtstundentag abholden Regierung Baldwin verweigerte die Ratifikation. Am Dienstag hat die zweite Arbeiterregierung das Werk wieder aufgenommen. Margaret Bondfield hat dem Unterhaus ein neues Gesetz über die Beschränkung der Arbeitszeit vorgelegt, das die Voraussetzung zur Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens bildet.

Heimwehgedämmung in Tirol

Heimwehrführer Steidle aus dem christlichen Bauernbund Tirols ausgeschlossen

Die Tiroler Bauern gegen die Kriecherei der Heimwehr vor Mussolini

Wien, 18. November. (Eig. Drahtbericht.) Der christlich-soziale Landesbauernrat von Tirol gibt in einer Entschließung seine Entrüstung über die Kampfweise des Heimatbundes bei den Wahlen zum Ausruhd. Der Heimwehrführer und christlich-sozialer Bundesrat Dr. Steidle wurde wegen dieser Kampfweise aus dem christlich-sozialen Bauernbund ausgeschlossen.

notwendig, jedoch man sich aus parlamentarischen Gründen darauf geeinigt hat, vor der Einbringung eines Gesetzesentwurfes von der Regierung Richtlinien auszuarbeiten zu lassen, die nunmehr vorliegen. Die darin vorgeschlagenen Maßgebänderungen beschränken sich auf das rechtlich allernotwendigste, damit, wie es in den Richtlinien wörtlich heißt, auch die Reichsregierung das bürgerliche Wahlrecht als im Einklang mit der Verfassung stehend anerkennen wird.

In einer weiteren Rundgebung wendet sich der Landesbauernrat gegen die Einmischung der Heimwehr in die Tagespolitik ferner gegen die würdelosen Anbiederungen des Majors Pabst bei Mussolini und gegen die Rundgebungen, die bei seinem Empfang am Brenner für Mussolini veranstaltet wurden. Dadurch sei eine Mitarbeit des Majors Pabst an der Heimwehrbewegung unmöglich geworden. Abschließend heißt es in der Rundgebung, daß die Tiroler Bauern jeden Pabst ablehnen und an der Demokratie festhalten.

In einzelnen bestehen die wesentlichen Änderungen darin, daß das bisher bestehende System der Landesliste im Sinne des Reichswahlgesetzes umgestaltet und die betreffenden Mandate in Zukunft als Landeswahlvorschlüsse gewählt werden, während sie bisher nach Abschluß der Wahlhandlung auf Grund der Stimmziffern von den einzelnen Parteinstanzen bestimmt wurden. Den Beschwerden der Splitterparteien wird dadurch Rechnung getragen, daß zur Erlangung eines Restmandats der niedrigste Teiler der auch für die Zukunft erhaltenen acht Wahlkreise genügt. Mit Hilfe dieser Bestimmung hätten die Demokraten und Wirtschaftspartei schon im gegenwärtigen Landtag Sitze erhalten, während sie trotz ihrer mehr als 100 000 Stimmen unter dem alten Wahlrecht leer ausgegangen. Durch den jetzigen Vorschlag ist das tatsächlich bestehende Unrecht, daß in einem Wahlkreis 21 000 Stimmen und in einem anderen 32 000 Stimmen für ein Mandat notwendig waren, wenigstens für die sogenannten Splitterparteien bei der Restmandatsverteilung beseitigt. Die Forderung der Sozialdemokraten, einen einheitlichen Teiler für das ganze Land zu schaffen, hat keine Aussicht, durchzuführen, da die vornehmlich auf dem flachen Lande verankerte bürgerliche Volkspartei den Vorteil des genannten Flächenprinzips unter keinen Umständen preisgeben will.

Niederlage Bangoins

Wien, 20. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorstand der Christlich-Sozialen Partei, am Mittwoch in Wien versammelt war, sprach dem gegenwärtigen Bundeskanzler Bangoiu entgegen dem bisherigen Stande weder sein Vertrauen noch

Wahlrechtsreform in Bayern

München, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Das bayerische Wahlrecht, dessen Reformbedürftigkeit durch eine Entscheidung des bayerischen Staatsgerichtshofes und durch die Beanstandungen des Reichsinnenministeriums auch zweifellos ist, wird nun in allerhöchster Zeit vom Landtag geändert werden. Da es sich dabei um ein verfassungsänderndes Gesetz handelt, ist für die Zustimmung eine qualifizierte Mehrheit

Wieder eine Nazi-Lüge entlarvt

Ein Geisteskranker der Kronzeuge der Nazis

Die Nazi-Presse behauptet neuerdings, daß der rote Parteisekretär Vater sich auf einem Kongreß der U. u. S. -Käte in Magdeburg kurz nach der Revolte folgendermaßen geäußert habe:

„Uns ist die Revolution nicht überraschend gekommen. Seit dem 25. Januar 1918, haben wir den Umsturz systematisch (in Berlin und anderen Orten schon seit 1916) vorbereitet. Die Arbeit war schwierig und gefährlich zugleich. Die Arbeit hat sich gelohnt. Wir haben unsere Leute, die an die Front gingen, zur Fahnenflucht veranlaßt, die Fahnenflüchtigen haben wir organisiert, mit falschen Papieren ausgestattet, mit Geld und unterschuldslosen Flugblättern versehen. Wir haben diese Leute nach allen Himmelsrichtungen, hauptsächlich wieder an die Front geschickt, damit sie die Frontsoldaten bearbeiten und die Front gemürben sollten. Diese haben die Soldaten bestimmt, über-

julaulen und so hat sich der Verfall allmählich aber sicher vollzogen.“

Dazu stellen wir fest: 1. Vater war niemals Parteisekretär in Magdeburg, 2. keine „Käte“ ist offenbar in einer Nazi-Redaktion hergestellt worden, denn in Magdeburg ist keinem Menschen etwas von ihr bekannt, 3. Vater wurde bereits Anfang 1917 aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Er litt an krankhafter Selbstüberhöhung, die sich bis zum Größenwahn steigerte. Mit sich selbst und der Welt verfallen, hat er Mitte 1919 seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Ein französischer Spion und ein geistig Unzurechnungsfähiger — das sind die neuesten Kronzeugen der Nationalsozialisten gegen die Sozialdemokratie. Eine Gesellschaft, zu der die Patentreuzler passen!

Die Unruhen in Spanien

Die Polizei schießt in Barcelona — 10 Tote

Madrid, 18. November. (Eig. Drahtbericht.)

Als Gegenmaßnahme gegen die Generalstreikparade hat der Gouverneur von Barcelona die Schließung des Gewerkschaftshauses und die Verhaftung sämtlicher Inassen, darunter des Gewerkschaftsführers Postana, verfügt. Außerdem wurden etwa 200 Verhaftungen vorgenommen, wozu 80 aufrechterhalten wurden. Trotz dieser Gewaltmaßnahmen scheinen die Arbeiter entschlossen, die Anerkennung der Arbeitergewerkschaften durch die Unternehmerenschaft durchzusetzen.

Im Bergrevier von Puertollano, in den Eisenwerken von Mieres und in einzelnen Industriebezirken von Granada sind die Arbeiter in zum Teil zeitlich begrenzte Sympathiestreiks getreten. Die Eisenbahnerstreike Madrid-Saragossa ist vorläufig abgeklungen. In Barcelona wird die Verhaftung des Streiks auf die Eisenbahngestellten Personal zur Hand zu haben.

Paris, 18. November. (Eigener Drahtbericht.)

„Paris Midi“ und „Liberté“ melden aus Barcelona (Spanien), daß es dort zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern, Studenten und der Polizei gekommen ist. Die Polizei habe wieder in die Menge geschossen und durch ihr brutales Vorgehen eine ungeheure Aufruhr hervorgerufen, die sich in der Stadt ausgebreitet hat. In mehreren Punkten der Stadt habe die zur Verzeigerung getriebene Bevölkerung die elektrischen Straßenbahnwagen umgestürzt und angezündet. Die Läden und Theater seien in aller Eile geschlossen worden. Wie in Madrid sollen sich auch in Barcelona die Studenten an die Spitze der Bewegung gestellt haben. In Demonstrationen seien rote Fahnen mit Aufschriften wie „Es lebe die Republik“ herumgetragen worden.

Madrid, 20. November. (Eigener Drahtbericht.)

Der Generalsekretär in Barcelona hat heute zehn Tote gemeldet. Außerdem wurden von der Polizei zahlreiche Personen verhaftet. Die Auseinandersetzungen eskalieren, als die Polizei auf Anwendung der Regierung das Lokal der radikalen Gewerkschaftsvereinigungen schloß.

Die Verhandlungen über die Seerüstung

Mehrere Beschlüsse der Unterkommission — Ein Erfolg der Ratten

Zum ersten Male hat die Unterkommission der Seerüstung der vorbereitenden Abrüstungskommission einen russischen Antrag angenommen. Viminow kündet darauf, daß in den Artikel A des Konventionsentwurfs über die Seerüstung nicht nur das Wort „begrenzen“, sondern die Worte „begrenzen und herabsetzen“ eingefügt wurden. Mit 11 Stimmen gegen die Polen der 12 Gehaltungen wurde der Antrag angenommen. Deutschland enthielt sich der Stimme wegen seines allgemeinen Vorbehalts, die kleineren Staaten wegen der noch unentschiedenen Frage der Freiheit von Schiffstypen unter einer gewissen Gesamttonnagegrenze.

Im weiteren Verlauf der Aussprache ging unter Führung Frankreichs ein neuer Kampf los, um die Einschränkung des Wortes „herabsetzen“ bis Politisches Griechenland einen Text vorzuschlagen, der mit 20 Stimmen als einstimmig angenommen erklärt wurde. Danach konnten die vertragsschließenden Staaten überein, ihre Seerüstungen zu begrenzen und soweit als möglich herabzusetzen. Sie verpflichteten sich also während der Dauer dieses Vertrages ihre Gesamttonnage an Kriegsschiffen nicht zu überschreiten außer bestimmten, in Besonderen festgelegten kleineren Einheiten.

Die weitere Beratung drehte sich um die Begrenzung der Kriegsschiffe innerhalb einer festgelegten Gesamttonnage nach Kategorien und Nationen. Hier verlangte Rußland eine Freigrenze zum beliebigen Bau von Schiffstypen bei Flotten bis zu 200 000 Tonnen, während Frankreich Freiheit für alle Flotten wollte und England die völlige Freiheit selbst bis zu 100 000 Tonnen für gefährlich hielt. Schließlich überwies man die Frage einer Unterkommission, in der Italien, Rußland, Griechenland, Japan und Schweden vertreten sind.

Eine Beschränkung auch für die kleinen Flotten vorgezogen

Genf, 20. November. (Eig. Funkbericht.)

Nachdem sich am Dienstag die Marine-Unterkommission der vorbereitenden Abrüstungskonferenz mit Zustimmung Rußlands auf eine Formel zur Bestimmung der Kriegsschiffe geeinigt hatte, nahm die Marinekommission unter Vorbehalt Englands folgende Kombination mit 19 Stimmen an:

Eine Tabelle, die in Tonnage nach Schiffsklassen ausgestellt wird, enthält die Art, in der jede Partei während der Dauer des Vertrages die ihr zugesprochene Gesamttonnage begrenzt. Neubauten müssen allen Parteien mitgeteilt werden. Für den Austausch von Tonnage innerhalb des Gesamtverdrängungsranges zugunsten besonderer Typen soll den speziellen Bedürfnissen jedes Landes Rechnung getragen werden. Mächte mit einer Kriegsschiff-Tonnage von insgesamt 100 000 Tonnen sollen volle Freiheit für den Austausch von Tonnage haben, aber nur bezüglich der U-Boot-Tonnage. Die Tonnage der anderen Mächte soll ausnahmslos im umgekehrten Verhältnis zur Höhe ihrer Gesamttonnage.

Rußland stimmte für diese Formel, England enthielt sich der Stimme. Das Schicksal dieser Bestimmungen liegt in der Festlegung, daß die kleinen Seemächte nicht mehr innerhalb ihrer festgesetzten Gesamttonnage beliebig viel U-Boote bauen können und für alle Mächte eine Begrenzung des Flottenbaues und damit eine Einschränkung des Aufrüstens auch für die kleinen Flotten erreicht werden kann.

Die Beamten gegen den Reichsrat

Die Beamtenorganisationen erheben gegen den Beschluß der Reichsratsauschüsse, die Gehaltsföhrung bereits am 1. Februar einzutreten zu lassen, ihren Protest.

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes erklärt in einer Protest-Erklärung, daß wieder einmal ohne sachliche Begründung die Beamten lediglich als Ausgleichsobjekt für politische Schwierigkeiten verwendet würden. Wenn die amtliche Kundmachung es so darstelle, als ob es sich um die Föhrung eines Mehrheitswandes handle, so werde „irgendwie“ die Föhrung eines „Ausgleichs“ erhalten müßte, so sei demgegenüber festzustellen, daß die geplante Gehaltsföhrung bei den Bundes- und Gemeindeföhrern eine Ausgabeparade von mindestens 270 Millionen Reichsmark anmache, von der nach dem Beschluß der Reichsregierung die Länder 170 Millionen erhalten sollten, während das Reich 100 Millionen für sich beanspruche. Es handle sich also bei der Beantragung des Termins lediglich um die Abucht einer Erhöhung der auf Kosten der Beamtenpflicht erzielten Mehrerlöse an den Länder, keineswegs aber um einen Ausgleich für Mehrausgaben. Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes protestierte daher gleichzeitig gegen die Form der amtlichen Kundmachung, die geeignet sei, auch dieses neue, der Beamtenpflicht zugemutete, einseitige Opfer in günstigem Lichte erscheinen zu lassen.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes hat dem Reichsrat folgenden einstimmig beschlossene Beschlüsse zugeleitet:

„Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes ist empört über den Beschluß der Reichsratsauschüsse nach die von der Reichsregierung für den 1. April nächsten geplanten Gehaltsföhrung bereits am 1. Februar einzutreten zu lassen. Die Beamtenpflicht hat jederzeit Verständnis für jede geordnete Notwendigkeit bewiesen. Sie lehnt jedoch ab, zum Objekt eines politischen Geschäftes zu werden. Die Bundesleitung erwartet von der Reichsratsauschüsse, daß sie dem Beschluß seiner Ausschüsse nicht zustimmen.“

Eine Ohrfeige für das Braunschweiger Schandgericht

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Urteil des braunschweigischen Landgerichts in Sachen der einseitigen Verfügung gegen die dortige Zeitung „Hollfreund“, das diesem Blatt die Stellungnahme Ermittlungsfache gegen Staatsminister Franzosen wegen ungünstiger unterlagt, bezweifelt verschiedentlich die Glaubwürdigkeit der benannten Berliner Polizeibeamten. Diese Beschlüsse sind angesichts der Klarheit und Einseitigkeit der Aussagen derart ungewöhnlich, daß der Polizeipräsident in Frage kommenden Beamten, die seit vielen Jahren Polizeibeamten in einwandfreier Weise verrichtet haben, Vertrauen ausgesprochen hat.

Das Reichsbanner geht nach Berlin

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold beabsichtigt, seinen Sitz nach Magdeburg nach Berlin zu verlegen.

Das ist das Paradies des Faschismus

Unruhen und Bankrotte in Italien

Die antifaschistische „Italia“ veröffentlicht am 18. November eine Besichtigung der schweren Unruhen, die in Folge der strengen Steuererhebungsmethoden der italienischen Regierung ausgebrochen sind. Danach sind weniger als fünf hundert Verhaftungen namentlich Frauen vorgenommen worden, die sich an einer Revolte teilnahmen. Die Tumulte nahmen nach der „Italia“ so viele Formen an, daß die Carabinieri einschreiten und von der Gebrauch machen mußte. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

Wie das in Paris erscheinende antifaschistische Wochenblatt „Italia“ meldet, haben nach einer offiziellen italienischen Publikation im Monat September 1452 italienische Unternehmungen bankrott gemacht. Diese stellt für alle Zeiten und Länder einen Rekord dar. Die gleichen Quellen sollen mehrere größere italienische Bankrotte dem Zusammenbruch sehen.

Der Prozeß Bassanesi

Filippo Turati und Graf Storza als Zeugen

Lugano, 18. November. (Eig. Drahtbericht.)

In dem Prozeß gegen den antifaschistischen Bassanesi schilderte Filippo Turati, der Führer der italienischen Sozialisten, als Zeuge den Bassanesi als einen stillen, ruhigen und für die Sache der Freiheit seines Vaterlandes opferbereiten jungen Mann. Graf Storza erklärte, die Angeklagten Bassanesi und Tarchiani seien wenn sie schuldig seien, für die Freiheit geländigt. Bassanesi selbst erklärte, er habe die Frage nach dem Wohnort antwortete Storza, daß er in Rom wohnhaft sei, aber zu Studienzwecken in Paris weise, da der Aufenthalt für ihn unerträglich geworden sei.

Der Prozeß Bassanesi

Lugano, 18. November. (Eig. Drahtbericht.)

In dem Prozeß gegen den antifaschistischen Bassanesi beantragte der Staatsanwalt, Bassanesi zu Jahren Gefängnis, 3000 Franken Geldstrafe und Lebenslang Ausweisung aus der Schweiz zu verurteilen. Die beiden jüngsten Roselli und Tarchiani, die vor dem Bassanesi im Auto die über Mailand abgeworfener Flugblätter nach Lugano gebracht hatten, sollen nach dem Staatsanwalts mit zwei Jahren Gefängnis, 1000 Franken Strafe und zehn Jahren Ausweisung aus der Schweiz verurteilt werden. Gegen die übrigen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt kleinere Freiheitsstrafen.

Laxin führt ab, es wirkt milde, versuch es. Du bist im Bild.

Die hölzernen Grenzen

von Roland Dorgelès

Berechtigte Heberhebung von „Les Croix de bois“ durch Tony Krüger und Gerhard Köster

Copyright by Montano-Verlag L.-S., Hermannsburg

21) Sie wissen ja viele Einzelheiten, daß mit nun doch leichte Zweifel kommen. Ich habe Ihnen ja viel von diesem Soldaten erzählt, das die Köpfe immer der Grund mit der Beschäftigung von Nachbarn anzusehen und das sie uns dann am Abend zusammen mit dem Koffer und den Reisetaschen in den Graben bringen.

Im Morgen bei der Lebensmittellieferung kommen sie Ihre Bewegungen an, die sie aus irgendwelchen geheimnisvollen Quellen haben: der Kommandant des Infanterieregiments hat sich verändert, was ein Teilchen der Aufmerksamkeit zu haben glaubt, was eine Spionageabwehrung dem Kommandanten des Oberzuges erzählt hat. Das alles erinnert sie sich irgendwie phantasievoll, kann es auf ihre Weise aus, manchmal das und folgern das und erfinden noch etwas hinzu, damit es besser klingt — die Kommandante ist fertig zur Ausgabe. Und am Abend erzählt der Graben, daß das Regiment nach Romas ist, daß der Kommandant ist, daß der Kommandant mit einem Gefolge von Offizieren hat, daß wir nach Paris in Ruhe kommen, daß der Kopf den Frieden befehlen hat, und daß der Kommandant in der Kommandantur) erschienen worden ist, weil er Feldmarschall der deutschen Armee geworden ist. Mit ihm führt man kein Gebot: er wird mindestens alle Kommande erwidern müssen.

Nachdem spricht er den Redaktionen, besonders wenn der Satz von Kommande eines großen Unternehmers besteht, daß die ganze Sache im Schilde der Kritiker nur ein Spielzeug sein würde. In allgemeinen soll man sich ein malen Tag wie ein Kommandant im Drahtschon heranziehen, aber man hat man andere Dinge zu tun, als sich über die Köpfe der Kommandanten zu ärgern; und kein solches Mal glauben wir ihnen nicht. Und Kommandant zeigt die Wichtigkeit aus den Redaktionen: Kommande ist so besser für sie, da sie ihr nicht so leicht in ihrem Leben.

„Diese ganze Geschichte, als das dumme Zeug, das wir Ihnen heute erzählt, kommt mir noch und noch wieder ins Gedächtnis, und es macht mich allmählich wütend.“ Einen Augenblick nach dem ich Kommande zu, der jetzt den Angriff von den Kommandanten Kommandanten aus erzählt, und dann frage ich ihn: — denn ich will ihn nicht töten —

„Gut mal, alter Freund, wenn du das alles auch ganz befindest? Was auch wirklich kein Kommandantenbeispiel?“

Der immer noch schweigende Kommandant hält so plötzlich und nachher in seinen Gedanken inne, daß er das letzte Wort nicht mehr ganz anspricht. Ich habe ihn offensichtlich beleidigt. Zwei Sekunden lang steht er mit offenem Mund da, viel zu entrückt, um antworten zu können. Dann bekommt er einen roten Kopf, gleich wird er losgelassen.

Aber nein, er sagt sich wieder. Er räuspert verzweifelt die Nase, sagt: „Ich wieder, kein Kommande Kopf auf und erklärt mit der Behauptung eines gefälschten Kopfs.“

„Wie gut, mein Freund, ich hab auch angeht; mit allem, was ich auch erzählt hab, soll ich auch Kopf der Kopf vollmachen. Kommandanten werden dies ja sehen.“

Er will die Kommandanten befehligen zu fortzugehen, aber die anderen drängen sich zusammen und geben mir feige Anzeichen um ihn zurückzuführen.

„Ich hab nicht auf den ... erzählt weiter ... Es es wirklich wahr, daß das Kommande Kommande Kommande ist? ... Warum denn die eher als andere? ... Kommande denn las? ... Gehen wir auch den Kommandanten entgegen?“

Sie halten ihn mit beiden Händen zurück, so wie die Armen sich an den Hals des heiligen Demetrius von Paris geklammert haben. Das reiner Herzensgüte verhält sich Kommandant schweigend dazu, auch nach keine letzten Kommandanten preisgegeben; er bekennt sich laut zur Vergebung der ihm angebotenen Schwere und erzählt den Kommandanten weiter, was er weiß, indem er die andere Kopf hat“ einfach erklären läßt „Die andere Kopf“ — das hat ich.

Dann mich noch lange zu ärgern, gehe ich fort und werfe mich auf alle vier Beine, wie wenn ich um Verdon bitten würde! Aber nein, ich werde doch meine Kommandanten sehen! Ich klicke nur mit dem Kopf gegen in meine Hand und habe fast ein Kommandantenbeispiel in meinem Gedächtnis. Ich nehme meinen Kommandantenbeispiel mit einem Kommandanten mit Kommandanten Kommande (dies Kommandanten habe ich seit Jahren schon festgestellt aufbewahrt), denn die ganze Geschichte aus einem Kommandanten soll mich sehr die

Büchse ins Wasserbad. Ich heuge mich über die kleine Flamme und tue sehr beschäftigt, um die anderen zu dabei höre ich aber gespannt dem Pferdeshändler zu, der immer schwagt. Um mich müde zu machen, bringt er noch Einzelheiten vor, die er vergessen zu haben vorgibt: genaue Angaben, von denen eine einzige genügen würde, widerlegen. Und immer von neuem sagt er:

„Aber das ist vielleicht auch nur ein Rückenparade ... So viel Sicherheit beängigt mich schließlich doch es wirklich mehr wäre? Sie sehen nicht so aus, als ob Sie Mit gebogenem Kopf beobachte ich sie heimlich über meine geschürte hinweg, in dem das Wasser leise zu klingen beginnt ganze Korporalhaft steht aufgeregt um sie herum. Nur bleibt ruhig und hört ihrem Geschrei mit seinem Gemüts Lächeln zu, einem ironischen und etwas bitteren Lächeln Lächeln eines vermögenden Kindes, dem nichts mehr widerlegen. Und immer von neuem sagt er:

„Aber das ist vielleicht auch nur ein Rückenparade ... Kommandanten daran, daß die Suppe auf sie wartet.“

„Es wird ja alles fast“, meint Braude.

Und er fällt seinen Schwanz, der nach vom letzten fertig ist, ein paar Bohnen haben noch am Boden. Ich nehme auch die anderen ganz ehrlich ihr Teil. Dann wird mit mir vorgehaltenen Trübsalbeher Brödel, der den gibt. Während er den Rest Tropfen für Tropfen vertilgt, schließt er auf die Schnapsstange und bricht sofort Kommandantenbeispiel, entrüstetes Gematter aus.

„Oh, Sie ist nicht mal voll.“

Und als erdrückender Beweis die Kanne hin zu Kommandanten, heißt er:

„Soll das vielleicht Schnaps für zwölf Mann sein? Tag vor'm Angriff? Da braucht man sich erst lange Kommandantenbeispiel auf kalte Köpfe vollzufüllen. Immerzu, wenn sie Kommandanten, können sie lange warten.“

„Es ist die richtige Nation“, antwortet Kommandanten ganz zu Kommandantenbeispiel auf die Korporalhaft.“

„Schon gut, geh mal ins Schloß zu den Offizieren, auch jeder kein halbes Schoppen voll hat. Und dann noch die Köpfe zusammenhängen? Ich kümmer mich nicht, da, was bruch ich ihren Schnaps, die Kommandanten haben.“

Und mit Verachtung wirft er die Kanne über den Kommandantenbeispiel er sich vorher vergewissert hat, daß der Proprietär Kommandantenbeispiel

WERTHEIM

BRESLAU

Tel.-Sammel-Nr. 22111

Freitag u. Sonnabend billige Lebensmittel

Sowohl Vorrat. Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch

Kalbskamm	Pfund	0.90
Kalbsnachbrust	Pfund	0.90
Kalbsbrustspitze	Pfund	1.04
Kalbskeule	Pfund	1.04
Schmorfleisch ohne Knochen	Pfund	1.10
Schmorfleisch mit Knochen	Pfund	1.10
Querleiste	Pfund	0.80
Gulasch	Pfund	0.90
Gehacktes Schweinebauch	Pfund	0.80
Schweinerücken mit Bellage	Pfund	1.00
Schweineschinken mit Bellage	Pfund	0.95
Hammelvorderfleisch	Pfund	1.10

Wurst

Knoblauchwurst (Breslauer)	Pfund	1.00
Leberwurst Hausmacher	Pfund	1.40
Kalbsleberwurst	Pfund	1.50
Zerelat und Salami Holstei.	Pfund	1.70
Zerelat in Fettdarm	Pfund	1.80
Thüringer Rotwurst	Pfund	1.00
Gekochter Schinken ohne Schwarte	1/2 Pfund	0.48

Käse und Fett

Grünland Spezial	1/2 Schachtel	0.48
Dessertkäse „Hochwild“	1/2 Schachtel	0.42
Edamer halbfett	Pfund	0.68
Harzer Käse	1-Pfund-Kiste	0.45
Tilsiter ohne Rinde	1-Pfund-Block	0.85
Schweizer Käse	1/2 Pfund	0.86
Kümmelkäse ohne Rinde	1 Pfund	0.95
Schweizer Käse vollfett	Pfund	1.20
Kokosfett	1 Pfund-Tafel	0.48
Margarine	Pfund	0.46
Dän. Butter	Pfund	1.74

Vollbucklinge

Pfund von 0.38 an

Oelsardinen

port., 3 Dosen 0.80

Camembert

vollfett Schachtel 0.24

Eisbeine

Pfund 0.85

Bananen

Pfund 0.38

Bratwürstchen

Frankfurter Art 2 Paar 0.55

Räucherspeck

extra stark Pfund 1.00

Obst

Zitronen Dutz. von	0.38 an
Aepfelmerk. Pfd. von	0.38 an
Tafeläpfel kall. Pfd.	0.48
Apfelsinen Dtz. von	0.52 an
Kranzfeigen Pfund	0.32
Walnüsse neue Ernte	Pfund 0.48
Ananas frische	Pfund von 0.98 an
EBäpfel	Pfund von 0.25 an

Geflügel und Wild

Kaninchen wilde, im Fell, Stück von	1.40 an
Hirschkochefleisch Pfund	von 0.48 an
Fasanen Stück von	1.80 an
Hasen Stück von	4.75 an
Bratgänse Pfund	von 0.90 an
Fetigänse Pfund	von 1.15 an

Räucherwaren

Räucherschotten 2 Stück	0.25
Lachs in Stücken, Pfund	1.30
Fettheringe in Tomaten, Netz, Dose	0.68
Flundern	Pfund 0.75

Eier

10 Stück 1.15

Dosenmilch Naschkatze ca. 8% Fettgehalt gr. Dos. 0.49 kl. 0.24

Gänseschmalz

Dose 400 Gr. 1.68

Molk.-Tafelb.

Pfund 1.60 1.52

Limburger

Pfund 0.54

Blut- u. Leberw.

Hallesche Pfd. 0.70

Kron.-Hummer

nur Scheren u. Schwänze 1/4 Dose 5.50, 1/2 Dose 2.75

Kolonial-Waren

Pflaumen kallif. getrocknet	Pfund	0.60
Aprikosen, Pfirsiche kallif.	Pfund	0.60
Backobst gemischt	Pfund	0.80, 0.80
Sultaninen neue Ernte	Pfund	0.60
Mandeln süße	Pfund	1.00
Auszugmehl, Weizengrieß	Pfund	0.60
Glasreis, Bohnen, Linsen	Pfund	0.60
Steinpilze getrocknet	Pfund	0.60

Proben-Kaffee Sondermischung Pfund
Propaganda-Mischung Pfund

Konserven

Junge Karotten geschnitten	Dose	0.60
Schnittbohnen junge	Dose	0.60
Junge Erbsen mittelfein	Dose	0.60
Ananas Singapore	1.00 u.	
Stachelbeeren	Pfund	0.60
Aprikosenpulp spanisch	5-kg-Dose	0.60
Aprikosen-Konfitüre 2-Pfd.-Eimer		
Erdbeer-Konfitüre 2-Pfd.-Eimer		
Oelsardinen (span.)	Kilogramm	0.60

Wein

6 empfehlenswerte Tisch-Rheinweine:	
1929 er Hainfelder Letten	Liter 0.60
1928 er Dittelsch. Kloppberg	Liter 0.60
1928 er Siefersh. Mühlberg	Liter 0.60
1928 er Liebfraumilch	Liter 0.60
1927 er Nierstein, Domtal	Liter 0.60
1927 er Liebfraumilch	Liter 0.60
Wein vom Faß:	
Apfelwein und Cyder	Liter 0.60
Johannisbeerwein vollfett	Liter 0.60
Rheinwein saftig, frisch	Liter 0.60
Wermut kräftig, kräuterreich	Liter 0.60
Span. Rotwein kräftig, voll	Liter 0.60

Familien-Anzeigen

Am 18. November starb im ehrenvollen Alter von über 82 Jahren meine inniggeliebte Frau, unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Luise Jeron geb. Exner

Dies zeigt schmerz erfüllt an
Im Namen aller Hinterbliebenen
der Familie **late Gustav Jeron**
Beerdigung: Sonnabend, den 22. November, nachm. 2 Uhr, von der Halle des Reformierten Friedhofs, Lohestraße

Am 14. November verschied unser Mitglied, der **Bearbeiter**

Ferdinand Pohling

im Alter von 68 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Oktobersaal, Groß-Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, den 20. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem Barnsdorfer-Friedhof in Dörnyor.
Trauerhaus: Sandstraße 7, Distrikt 34.

Zentralverband der Zimmerer.

Am 15. November verschied unser Mitglied, der **Mitglied**

Walter Karrasch

im Alter von 26 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
die Mitglieder der **Zentralen**
Beerdigung: Freitag, den 21. November, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Gostkuchen.

Verzehr der Mutter, Lechner, Metzger etc.

Am Montag, den 17. November, verstarb nach

schwerem Leiden unser Kollege, der **Arbeiter**

Fritz Deutschländer

im Alter von 33 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
die Mitglieder der **Familie**
Beerdigung: Donnerstag, den 20. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Friedhofs St. Paulus in Gostk.

Deutscher Arbeiter-Verband

Am 11. verstarb die Frau unseres Freundes

und Vorstandsmitglied, des **Friedrich Wilhelm Podes**

im Anna Podes, geb. Kitz

im Alter von 66 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
die Mitglieder der **Arbeiter**
Beerdigung: Freitag, den 21. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Barnsdorfer-Friedhofs, Ende Lohestraße.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Schwiegermutter so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sprechen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere auch den Mitbewohnern des Hauses Bergstraße 27 und Herrn Dr. Kramer, hiermit unseren besten Dank aus.

Joseph Mühlstaff

nebst Töchtern und Schwiegermutter.

Zurückgekehrt

Dr. S. Juliusburger

Angustastr. 57
Telephon 30-470

Fotografieren

21737 u. 21738

Gedruckene und zweckmäßige Ausfertigung aller Drucksachen preiswert in kürzester Ueberzeit

Druckerei

VOLKSWACHT

BRESLAU 2 an Flursstraße Nr. 45

Wohnungen

Leerzimmer

im Zentrum mit Hund geheizt, nicht über 25 M. monatlich. Cyperien mit Preisangabe unt. A. 943 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Wäsche

Gelegenheitskauf!

Berent-Nähmaschine

neueste u. modernste Maschine in Betrieb erbeten.

für 155.-

an vorherigen Adressstr. 18, II. Etage

Siehe Anzeigen

Im Auftrag gesucht entsprechende Anzeigen von Herrn...
3 Wochenige, 4 Wochenige

Zeit neue Edelplatten, Gld. 1.50 und 1.10 Start verlornt...
Küche, Spülmaschine 70 IV.

Gelegenheitskauf, jetzt gebietet mit Doppelkammer und...
Kücher billig zu verl. Ringel...
Scheren, 91, Kellerstraße.

Schneidm. Doppelkammer zu...
Kücher, Otto...
Spülmaschine 18.

In jedes Haus ein Atlas

Kauers Weltatlas 2
Gaeblers Handatlas 3
Das Bild der Erde 4

Volkswachtbuchhandlungen Breslau



Abwechslung in der Soße

Wenn die Soße knapp ist, verwenden Sie „Knorr-Bratensoße“. Sie werden dann immer reichlich Soße haben und der natürliche Geschmack der jeweiligen Bratensoße bleibt ihr nicht nur erhalten, er wird noch verstärkt. Sie können aber auch zu jedem Fleischgericht eine andere Soße servieren, wenn Sie einmal Zwiebeln, das andere Mal Tomaten usw. zusetzen. Und die Kosten? - 15 Pfg.

Knorr Bratensoße



NEU „Die goldene Ecke“ ERÖFFNUNG 20. 11.

Um in weitesten Kreisen den Gehörten...
10%

A. Möwius

10%

Teilnahme im Staubsauger-Prozess

Vier Freisprüche und 29 Monate Gefängnis für 19 Angeklagte

Waldener in der Lebensmittelbranche - Fortsetzung heute

Freitag wurde im Konfortiumsprozess die Serie der Angeklagten abgeschlossen. Naturgemäß herrschte ein gewisses Interesse dafür, wie die Strafanträge des Vertreters des Staatsanwaltschafts lauten würden.

Fast alle Angeklagten

Zur Zeit der Bekämpfung des Staubsaugers und bezogen Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsunterstützung. Eine Reihe der Angeklagten seien, wie die Strafanträge zeigen, gewerbs- und gewohnheitsmäßige Betrüger.

Das Urteil

Das Gericht sprach vier Angeklagte frei, 19 wurden zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu vier Monaten verurteilt.

Lebensmittelbetrüger.

Die Angeklagten haben neun Personen; sieben kennt man aus dem Staubsaugerprozess. Unter den beiden neu hinzugekommen befindet sich der Landwirt Wilhelm Chorus, ein Herr, der von seinen vielen Strafen gegenwärtig eine Strafe von vier Wochen zu verbüßen hat.

Butter ranzig gewesen

Die Konferenzenwürste so ausgefallen hätten, als seien sie aus Butter gemacht. Ein besonders betriebsamer Mann, Angeklagter Wilhelm Elpelt, Mitglied im Deutschen Handlungsgeschäftsverband, in dessen Kreisen er seine „Freunde“ kennengelernt haben will.

große Menge Fischkonserven.

Die Ware ankam, sei sie verdorben gewesen; das Geschäft wurde eröffnet. In einem Falle wurde auch für 132 Mark Strafe verurteilt. Der Angeklagte meint, wenn man ihn nicht verurteilt, dann hätte er den Wein auch bezahlt.

allerdings nicht und plaidiert kurz auf schuldig. Nach einigen unwichtigen Vernehmungen hält Professor Schwarz dann sein

Plädoyer für den Lebensmittelgenuss,

wobei er feststellt, daß insgesamt vier Fleischereien, zwei Weinhandlungen, vier Kaffeehandlungen, eine Fischhandlung, eine Frucht- und Gemüsehandlung, die Friedrichsdorfer Zwiebackfabrik, zwei Lebensmittelhandlungen und nicht weniger als 16 Molkereifirmen geschädigt wurden.

Bei den Erklärungen der Angeklagten bringt fast jeder irgend eine andere, nicht gerade glaubhafte Geschichte vor. Nur einer sagt ganz einfach, die Notlage habe ihn dazu getrieben und er würde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

In die Straßenbahn gestochen

Bei dem starken Publikumsverkehr in der Innenstadt wurde gestern nachmittag an der Ecke Schmeidebrücke-Albrechtstraße die Ehefrau Weins aus Oepeln von einem unbekanntem Manne in einen vorbeifahrenden Straßenbahnzug der Linie 1 hineingestoßen.

Neue Nazikrawalle in der Stadt

Steinwerferkolonnen treten wieder in Aktion - in der Hausnummer geübt - Fenster in der Hohenzollernstraße und am Israelitischen Krankenhaus eingeworfen

Die Naziführer möchten zwar gern die augenblickliche Zeit zur Agitation ausnützen, sie drücken sich aber um die Antwort herum, wie sie die Krise beizulegen wollen und deshalb veranstalten sie zwar Versammlungen, benutzen in diesen aber die erbärmlichsten Ausdrücke.

Auch am Dienstagabend stieg wieder eine solche Naziversammlung im Schießwäldchen, in der der Reichstagsabgeordnete Dr. Loeppmann sprach. Die Polizei hatte mit Rücksicht auf die Vorgänge in der letzten Schießwäldchenversammlung die Galerie nicht freigegeben.

Der anwesende Kommissar der politischen Polizei schritt deshalb bereits sieben Minuten nach Beginn der Versammlung ein und löste sie auf. Unter großem Krach verließen die Besucher den Saal und versuchten sogleich auf der Straße Demonstrationen zu bilden.

Getränksteuer, erhöhte Biersteuer und Bürgersteuer vom Magistrat verlangt

Sozialdemokraten müssen sie ablehnen

Den Stadtverordneten ist nunmehr eine Vorlage zugegangen, wonach für Breslau gemäß der Rotterdamer Verordnung der Regierung die Einführung der Getränkesteuer, eine Erhöhung der Biersteuer und eine Bürgersteuer verlangt wird.

Die Bürgersteuer, eine Kopfsteuer, die bald als Regenersteuer bezeichnet wurde, ist zwar in der zweiten Brüningsverordnung etwas „verbessert“ worden, sie ist aber trotzdem roh und brutal geblieben.

Eine Getränkesteuer haben wir schon einmal gehabt. Sie wurde den Städten von der früheren Bürgerblodregierung genommen, ohne daß ihnen ein Ersatz dafür gegeben wurde.

Die Bürgersteuer, eine Kopfsteuer, die bald als Regenersteuer bezeichnet wurde, ist zwar in der zweiten Brüningsverordnung etwas „verbessert“ worden, sie ist aber trotzdem roh und brutal geblieben.

Ein geheimnisvolles Zeichen

lagt jedem Nazi-Landknecht, wo er seine entsprechende Anzahl Tiere vertilgen darf. Ein SA-Befehl sagt darüber folgendes:

„Aus Gastwirtskreisen ist wiederholt die Aufforderung an uns ergangen, ein neutrales Abzeichen zu schaffen, welches den Gegnern unserer Bewegung fremd, den Parteigenossen und Anhängern aber sehr gut bekannt ist und den Vorübergehenden sofort erkennen läßt: hier bist du an der richtigen Stelle, hier verkehren Deutsche! Diesem Wunsche haben wir Rechnung getragen und ein schwarzweißes emailliertes Schild, wie untenstehende Skizze zeigt, geschaffen. Das Schild



zeigt das SA-Zwischenabzeichen im Ausmaß von 28 mal 28 Zentimetern ohne jede weitere Aufschrift. Infolge der absolut neutralen Ausführung kann das Schild von jeder Gaststätte, von jedem SA- und Versammlungslokal öffentlich angebracht werden, ohne Schäden oder Beschädigungen irgendwelcher Art befürchten zu müssen.

Ebenso soll das Schild allen Ladengeschäften empfohlen werden, deren Inhaber Parteigenossen sind oder auf unsere Rundschau Wert legen.“

Durch dieses Zeichen werden alle Republikaner, vor allem aber die Arbeiterschaft, wie auch die Besucher von Gaststätten, denen daran liegt, nicht durch rüpelhafte Redensarten belästigt zu werden, darauf aufmerksam gemacht, wo sie nicht einkehren sollen.

In der Rosenthaler Straße mußten zwei Mann festgenommen werden. Die Nazis zogen dann wieder in die Schmeidebrücke Straße, wo am Kaiser-Wilhelm-Denkmal die Parole ausgegeben wurde: „In die Hohenzollernstraße.“

zur Wohnung des Oberpräsidenten.

An der Sadowastraße gingen die Nazis handlenmäßig gegen einen einzelnen Schutzpolizisten vor und beim Eintreffen von Verstärkungen hagelte es Steine. Gegen das Gefind ging nun die Polizei vor und die „Schlesische Zeitung“ jammert, daß Straßenpassanten, die mit der Sache nichts zu tun hatten, Gummiknüppelschläge abbekommen hätten.

In der Hohenzollernstraße klirrten in nächstlicher Stunde auch bald Fensterscheiben, allerdings nicht in dem Hause, in dem der Oberpräsident wohnt. Vielmehr waren es gar die Scheiben von irgendwelchen Nazis. Selbstverständlich griff die Polizei nun auch weiter energisch durch und ging erneut mit dem Gummiknüppel gegen die randalierende Meute vor.

Die Trupps zogen dann wieder in die Innenstadt und die Polizei mußte noch mehrfach eingreifen. Wenn nun auch noch Krankenhäuser nicht mehr sicher sind, dürfte doch manchem Nazi-begeisterten bald der Appetit vor dem dritten Reich vergehen.

Gastwirt, Kellner oder Bedienungsfrau pfennigweise von den Gästen eingezogen werden. Man stelle sich vor, wieviel Verger und Verdruss wieviel unnütze Rechnerei und wieviel Zeitverschwendung mit der Einziehung verbunden wäre.

Aber auch einer Erhöhung der Biersteuer können wir nicht zustimmen. Solange indirekte Steuern nötig sind, müssen sie an der Quelle erhoben werden, wo die Erhebung mit den geringsten Verwaltungskosten verbunden ist.

Auf dem Wege einer solchen Besteuerung ist der Stadt Breslau auch nicht zu helfen. Wir erkennen gern an, was Preußen für die Stadt Breslau getan hat, aber wo bleibt das Reich? Wo bleibt ein gerechter Finanz- und Fiskusausgleich?

Liebtich-Theater

Jedes Programm in Schlesiens besten Varietè bringt neue Aufstellungen, so auch das jetzt laufende. Das Hauptinteresse liegt wohl bei Rose und Honey mit Morrison und bei den 8 Korngian Stating Girls zu, die elegant auf der künftigen Eisbahn herumwirbeln. Es will Winter werden und dann mögen die Besonderen versuchen, es den normwegischen Schlägern auf unserem Stadtgraben gleichzutun. Die Max-Tipolitheater in Kopenhagen sind drei muntere Gesellen, die durch Gesang und Singspiel und ebenfalls durch die durch Gesang und Singspiel und ebenfalls durch die durch Gesang und Singspiel...

Wappenhof-Varietè

Im Wappenhof gastiert während des neuen Programms besonders künstlerische Attraktion, Anna Wünsch, das Schwesternwunder, das mit einer geringlichen Vorbereitung auftritt, die wirklich nicht alltäglich ist. Auch die 4 Millionen, die sich nicht alltäglich ist. Auch die 4 Millionen, die sich nicht alltäglich ist...

Arbeiter-Sport

Wassersport

Drei Schwimmer. Um die letzte Durchführung des Badesabends im Hallenschwimmbad weiter beizubehalten, werden alle wässigen Mitglieder dringend eruchtet, ein Abonnement bei ihrem Unterwasser zu entnehmen. Derjenige, welcher nicht verbunden ist, hat Kenntnis, daß das Abonnement auch im Laufe bis 17 Uhr gültig ist. In jedem im Dezember herum 5 Badesabende sind, beträgt der Monatsbeitrag inklusive Schwimmkleidung nach wie vor 2,25 Mark. — Gäste können am Badesabend zur Entnahme eines Bades mitgebracht werden zahlen hierfür Erwachsene 40 Pf., Jugendliche 30 Pf. und Kinder 25 Pf. Karten hierfür beim Hauptkassierer. — Winterpartei. Morgen, Freitag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Besprechung der Weihnachtsfeier und des Jahresberichtes. — Jugendpartei. Morgen, Freitag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Vereinsjugendversammlung mit Vortrag. — Jugend, Kirche und Freizeitemium. Alles muß erziehen.

Handball

Handball. Freie Sportvereingung 1897 II — Tennispartei I. F. B. 6:0 (2:0). Wegen Platzmangeligkeiten werden die obigen Mannschaften zu einem Gesellschaftsspiel, das am 19. November nach lauem Spiel für sich entscheiden. — 1897 III. Silesia-Kickers III 1:1 (1:0). — 1897 I. Silesia-Kickers III 1:1 (1:0). — 1897 I. Silesia-Kickers III 1:1 (1:0). — 1897 I. Silesia-Kickers III 1:1 (1:0).

Athletik

Freie Sportvereingung 1897. Heute, 20 Uhr, Übungsbetrieb Klinger und Heber in der Turnhalle auf der Waterloostraße.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau

Ortsgruppe Klettenberg-Grätz. 22. November, 20 Uhr. Klettenberger in Grätz. Mitgliederversammlung.

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Seit Mitgliederversammlung. Vortrag: „Nachtentwurf der Naturfreunde“.

Arbeiter-Schachverein Breslau

Am Samstag spielte Genosse Paul Wrecsniowski an fünfzehn Tischen simultan. Er gewann 13 Partien, machte eine remis und verlor eine Partie. Ein gutes Resultat. — Die Abteilungsversammlungen haben nach der zweiten Runde folgenden Stand: 1. Hängepartei: 10 Punkte; Nikolaier 14; Nord 14; 2. Hängepartei: 10 Punkte; Gräbchen 7; Jünger 7; 3. Hängepartei: 10 Punkte; Gräbchen 7; Jünger 7; 4. Hängepartei: 10 Punkte; Gräbchen 7; Jünger 7; 5. Hängepartei: 10 Punkte; Gräbchen 7; Jünger 7; 6. Hängepartei: 10 Punkte; Gräbchen 7; Jünger 7; 7. Hängepartei: 10 Punkte; Gräbchen 7; Jünger 7; 8. Hängepartei: 10 Punkte; Gräbchen 7; Jünger 7; 9. Hängepartei: 10 Punkte; Gräbchen 7; Jünger 7; 10. Hängepartei: 10 Punkte; Gräbchen 7; Jünger 7.

Eintritt freil! Gratisverlosung!
Großer Lindcar-Wintermarkt
im Gewerkschaftshaus
am 23. und 24. November 1930 von 10-21 Uhr
vom 24. bis 29. November 1930 von 13-21 Uhr
Lindcar-Waren, Nähmaschinen, Fahrräder, Ersatzteile
sind praktische Weihnachtsgeschenke bei kleinsten Raten
Während der Ausstellung set Fahrräder und Nähmaschinen einen Sonderabatt von 10%.
Dazu kostenloser Näh- und Stickkursus für jedermann!
Jeder Besucher erhält ein freiltes zur Nähmaschinen-Verlosung!

Köstlich
schmecken zu jeder Zeit, besonders aber an heißen Tagen
Finalco
Elekta Tafelwasser
Speck & Säring

Gemeinde gegen Provinzialverband

Sind Anfallgrundstücke der Provinz steuerfrei?

Bekanntlich steht es keine Gemeinde gern, wenn sie die Steuerlasten anziehen muß. Oft genug jedoch treten Umstände ein, die der Gemeindeverwaltung überhaupt keinen anderen Ausweg mehr als den der Steuererhöhung lassen. Die Nachbarschaft eines Krankenhauses birgt beispielsweise diese Gefahr in sich, weil nämlich Ackergrundstücke solcher Verhältnisse, wenn sie lediglich im Interesse der Kranken und deren Beschäftigung bewirtschaftet werden, steuerfrei bleiben. Die Fläche groß, die der Anfall von Gemeindeangehörigen überlassen wurde, so können der Gemeinde durch Steuererhöhung sogar recht erhebliche finanzielle Schädigungen aus solcher Nachbarschaft erwachsen. Ein aus schließliches Beispiel dafür bietet das Streitverfahren, das die Gemeinde Paulau, Kreis Brieg, vor dem Bezirksauschuß in Breslau gegen den Provinzialverband Niederschlesien durchzuführen sucht.

In der Stadt Brieg ist bekanntlich eine Landes-Heil- und Pflegeanstalt des Niederschlesischen Provinzialverbandes untergebracht. Auch diese Anstalt betreibt aus dem erwähnten Grunde Landwirtschaft, und zwar auf Ackerland, das zum Teil der Gemeinde Paulau gehört. Da die Fläche, die einzelne Besitzer des Dorfes verpachtet bzw. verpachtet haben, nicht gering ist — 130 Morgen gegenwärtig — erfahren die Einnahmen der Gemeinde infolge der Steuerfreiheit der an die Heil- und Pflegeanstalt der Provinz übergebenen Grundstücke eine erhebliche Schmälerung. Die verringerten Beträge, die der Gemeinde zuzuführen sind, reichen nicht mehr zur Erledigung der dringlichsten Aufgaben aus. Je mehr Land in den Besitz der Anstalt übergeht, um so drohender ergibt sich für den Rest der Gemeindeglieder die Verpflichtung, die gesamten Steuerlasten allein tragen zu müssen.

Die Möglichkeiten der Gemeinde, sich einer für sie derzeit verhältnismäßigen Entwicklung entgegenzusetzen, sind nicht zahlreich. Die Gemeindeverwaltung von Paulau versuchte es daher mit einer Klage gegen den Provinzialverband und verlangte vom Bezirksauschuß, er möge die Steuerfreiheit der an die Brieger Pflegeanstalt verkauften bzw. verpachteten Grundstücke ganz einfach beseitigen. Daß der Bezirksauschuß diesem an sich zwar verständlichen Verlangen nicht nachkommen konnte, war voraussehbar. Er ließ jedoch zur Beruhigung des besorgten Gemeindevorstehers durch Vernehmung des Leiters des landwirtschaftlichen Betriebes der Anstalt als Zeugen feststellen, daß die Provinzialverwaltung nicht die Absicht habe, weiteres Gemeinland in Paulau zu erwerben, wies aber im übrigen die Klage ab. Die Gemeindeväter werden demnach nicht umhin können, zum Ausgleich ihres Dorfes die Steuerzuschläge noch ein wenig heraufzusetzen, falls es nicht schon vor dem Verfahren bei dem Bezirksauschuß geschehen sein sollte. Nur einen positiven Erfolg hat die Klage gebracht: die Gemeindeverwaltung weiß jetzt, daß sie weitere Einbrüche der Provinzialanstalt in ihren Gebiets- und Steuerbereich für die Zukunft nicht mehr zu befürchten hat.

Dampferbrand bei Glogau

Am Dienstag entstand auf dem im Glogauer Oberhafen stationierten Dampfer „von Segdewitz“ der Oberstrombauverwaltung ein Feuer, durch das die Kajüten im hinteren Schiffsteil vollständig zerstört wurden. Die Löscharbeiten der Glogauer städtischen Feuerwehr gestalteten sich schwierig, da man nicht allzu viel Wasser geben konnte, weil der Dampfer sonst in die Glogauer gekommen wäre, zu sinken. Außerdem waren die Löscharbeiten dadurch erschwert, daß die Holz-, Kohlen- und auch die Getreidevorräte von den Flammen ergriffen wurden, wodurch ein

Radikaler Lohnabbau soll die Landwirtschaft retten

Generalversammlung des Kreislandbundes Breslau

Die vom Minister Schiele anlässlich der letzten Landtagsung in Breslau angekündigte „Entpolitisierung“ des Landbundes hat, wenigstens in Ostpreußen, ein recht schnelles Ende gefunden. Anstatt sich nur um wirtschaftliche Probleme zu kümmern und ihre Tätigkeit auf die produktionssteigernden und absatzorganisatorischen Selbsthilfebestrebungen einzustellen, machen die Herren vom Landbund plötzlich weiter in Politik und Sozialreaktion. Ein Musterbeispiel dafür war die Generalversammlung des Kreislandbundes Breslau, die dieser Tage in Breslau abgehalten wurde und zu der man die sozialdemokratische Presse wohlweislich nicht eingeladen hatte. Als Referenten zu dem Thema „Was wird aus der ostpreussischen Landwirtschaft?“ hatte man sich einen Herrn von Janzon verpflichtet, der als Rittergutsbesitzer auf Kalleningken in Ostpreußen sitzt, also aus dem Mutterlande sozialistischem, der „schönen, alten Zeit“ nachträglichem, putschbegeistertem Junkertums kommt. Eine seiner Hauptformeln für die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft war die „Senkung der Selbstkosten“; ein an sich ja ganz vernünftiger Gedanke, wenn damit beispielsweise die Einschränkung des eigenen Lebensstandards gemeint ist. Aber so war das natürlich nicht gemeint. Er bedauerte es tief, daß man bisher an einer rückwärtslosen Senkung der Selbstkosten der deutschen Landwirtschaft vorbeigegangen sei und forderte ihre schleunigste Inangriffnahme in der Form eines

radikalen Lohnabbaus.

Triumphierend wies der außerordentlich gut situiert aussehende Herr auf den Schiedspruch beim Berliner Metallarbeiterstreik hin, in dem er das Zeichen für einen Frontalangriff auf das Lohnniveau der Industrie-Arbeiterschaft und das Angriffssignal für den Abbau der Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter erblickte. Die Löhne der Arbeitnehmerschaft seien in ihrer jetzigen Gestalt der Ruin der deutschen Wirtschaft, der es dadurch nicht möglich sei, mit konkurrenzfähigen Preisen auf den Weltmarkt, dessen Preisnotierungen um ein Vieles geringer seien, anzutreten. Die „hohen“ Löhne wären die Vernichter von Handel und Gewerbe. Und unter beifälliger Gemurmel der in holländischer Zahl versammelten Agrarier und folgenamen Kleinbauern wagte der Redner angesichts von über zwei Millionen kümmerlich lebenden Arbeitslosen in Deutschland zu behaupten, daß der Arbeiter der einzige Stand in Deutschland sei, der von dem Mißstand des verlorenen Krieges freigeschrieben sei. Die Löhne des verlorenen Krieges hätten nur Landwirtschaft und Industrieunternehmern zu tragen, während die Arbeiterschaft durch gewerkschaftlich von der „armen“ Industrie und „verarmten“ Landwirtschaft erzwungene „Risikolöhne“ sich

ein herrliches Leben

genüßert hätte. Während der Herr aus Ostpreußen diese der Verengung seines Horizontes entsprechende und jeglicher sozialen Verknüpfung baren Worte im Saale der Hornsloge zu seinen „verarmten“ agrarischen Freunden sprach, warteten an die zwanzig Kraftwagen neueren Typs mit junkelnden Karosserien an beiden Seiten der Zimmerterasse auf ihre Besitzer, die sich derweil über die Markt an ihrem Herrentum rühmenden Profeten aufregten. In der Folge machte Herr von Janzon den Versuch, etwas sachlicher zu werden und auf die Ursachen der Landwirtschafts-krise einzugehen. Bereits nach wenigen Minuten befand er sich

fast undurchdringlicher Rauch entstand, durch den sich die Feuerwehrleute mit großer Mühe und nur mit Hilfe der Gasmasken einen Weg bahnen konnten.

Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der durch den Brand entstandene Schaden scheint recht erheblich zu sein.

Bergwerkunglück bei Sosnowitz

Zwei Arbeiter getötet, 23 Pferde verbrannt

Auf der Satürngrube bei Sosnowitz entstand eine Kohlegasexplosion, die einen Brand verursachte, der sich blitzschnell über drei Felder verbreitete und die gesamte Belegschaft stark gefährdete. Dieser gelang es, mit Ausnahme von zwei Mann, sich rechtzeitig zu retten. Acht Grubenfeuerwehren wurden aufgeboden, um das Feuer zu bekämpfen. Nach sechsstündiger Arbeit gelang es, den Brandherd einzudämmen, die zwei Bergleute wurden jedoch nur noch als Leichen geborgen; außerdem verbrannten 23 Pferde.

Trebniß. Todessturz vom Fahrrad. An der katholischen Pfarrkirche stürzte der Arbeiter Wilhelm Domke aus Trebnitz so unglücklich mit seinem Fahrrad, daß er mit zerissener Wirbelsäule liegen blieb. Trotz sofortiger Operation verstarb der Unglückliche bald darauf im Krankenhaus.

Auras, Kr. Trebnitz. Brandstifter ermittelt. Anfang November verbrannte auf der Feldmark ein Getreideschuber mit Hafenvorräten und eine Drechsmaschine. Es lag ganz offenbar Brandstiftung vor, doch war es damals nicht möglich, des Täters habhaft zu werden. Die Landbestraffungsstelle Breslau, die sich seit einiger Zeit erneut mit diesem Brande beschäftigte, konnte nun den Fall aufklären. Als Brandstifter wurden der Gutsinspektor B., der Rechnungsführer G. aus Auras, sowie der Schaffer R. in Trebnitz ermittelt. Alle drei sind überführt und in vollem Umfange gestraft.

Ostherfurth. Ein Oberkahn gesunken. Hier stieß ein von Breslau kommender Oberkahn auf eine Buhne und sank. Mit dem Kahn sind 5000 Sad Zucker untergegangen.

Glogau. Furchterlicher Straßenunfall. Auf dem Dom-Steinweg fuhr der 40jährige Arbeiter Jolisch, als er sich umkehrte, mit seinem Fahrrad auf den handbeladenen Anhänger eines Sprengwagens auf, beim Sturze drang ihm die Wagenachse in der Leib und riß diesen auf, so daß die Eingeweide hervorquollen, außerdem trug er schwere Kopf- und Gesichtverletzungen davon. Der Unglückliche verstarb bald darauf im Krankenhaus.

Münsterberg. Nazi verprügelt Versammlungsbesucher. In einer von den Nazi abgehaltenen öffentlichen Versammlung kam es am Schluß zu heftigen Auseinandersetzungen mit kommunistischen Gegnern. Mit der zeitgemäßen Stuhlbeiwaffe wurden unter anderem vier KPD-Leute „kampfunfähig“ gemacht. Einer der Verletzten mußte mit einem Messerstich nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Kattow. Die Regiersteuer eingeführt. Die letzte Stadtratsordnungsversammlung nahm mit den Stimmen der Zentrumspartei, der Demokraten und der Wirtschaftspartei die Regiersteuer an. Die Sozialdemokratische Fraktion bekämpfte die Vorlage und brachte einen Eventualantrag ein, die Steuerjähre wenigstens zu kassieren. Dieser Antrag wurde ebenfalls abgelehnt.

aber wieder mitten im Anpreisen billiger Medikamente als das sind: Schutzölle, Kündigung der Handelsverträge usw. Nur mit wenigen Worten beschäftigte er sich mit dem wichtigen, aus Trägheitsgründen jedoch von den Herren Agrariern nur leicht angefaßten Gebiet der Selbsthilfe: Angleichung der Produktion an die Bedürfnisse der Bevölkerung und Absatzorganisation. Dann belamen noch Preußentasse und Professor Kerboe einen der üblichen Tritte der Rede. Zum Schluß blieb auch nicht der obligate

Wehejchrei über die Steuern

aus. Eine wichtige Tatsache aus dem Geschäftsbericht, die Hände spricht, sei noch vermerkt: Die Mitglieder des Kreislandbundes Breslau besitzen insgesamt 153 000 Morgen Land. Zwei Drittel dieser Fläche gehören nur 63 Gutsbesitzern; von dem 46 000 Morgen betragenden Rest müssen 900 Besitzer leben!

Die Maul- und Klauenseuche

Unter den Viehbeständen des Stellenbesizers Heinrich Schöpe in Schmelk und des Stellenbesizers Wagner in Pulchowitz, Kreis Neumarkt, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Im Kreise Breslau ist die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Tinz ausgebrochen.

Schöneiche bei Neumarkt. Blutige Kirmes. Beim Kirmesfest kam es hier zu einer schweren Schlägerei zwischen dem Schlosser Alfred Bauh und dem Stellenbesitzer Gustav Böhm. Bauh schlug dabei seinen Gegner wiederholt in das Gesicht, so daß diesem die Kinnlade dreimal zerbrochen wurde; der unglückliche Stellenbesitzer mußte schwerverletzt in die Breslauer Magklinik überführt werden.

Koberwitz. Nächtliche der Arbeiter-Wohlfahrt. Der hiesige Ausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt eröffnete heute Donnerstag seine neuerrichtete Nächtliche. Die gemeldeten Teilnehmer sowie Interessenten werden pünktlich 19 Uhr erwartet. Genosin Hochwitz wird den ersten Abend leiten. Sorgf für guten Besuch.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gortwahn (Neubau), Zimmer 17-18
Telephon 5900, 5901
Gebäude von 8-11 und 10-12 Uhr

Opperau. Freitag den 21. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Witteck. Redner: Genosse Schiffer.

Brodau. Freitag, den 21. November, 20 Uhr, Frauenabend (bei Wende). Genosse Polkaer spricht über Wohlfahrtsfragen.

Weidenhof. Sonnabend, den 22. November, 20 Uhr: Mitgliederversammlung bei Fabian. Redner: Genosse Schiffer.

Kattow. Sonnabend, den 22. November, 20 Uhr: Mitgliederversammlung bei Sidel. Redner wird noch bekannt gegeben.

Ostherfurth. Sonntag, den 23. November, nachmittags 15 Uhr, findet hier im Lokal von Käsig eine öffentliche Versammlung statt. Als Redner erscheint Dr. Korn-Steine.

Ich habe meinen Vater getötet - Nordraffel von Saarbrücken - Geständnis in der Leichenhalle - Wie die Spur verwischt werden sollte - Tragische Folgen einer unglücklichen Ehe

dem Orte Neunlinden bei Saarbrücken ist ein Verbrechen geschehen, das an Merkwürdigkeit wahrlich nichts zu überlassen hat: Der Kaufmann Scheid ist in seinem Ge-... von seinem siebzehnjährigen Sohne...

Wie die Tat geschah - Morgen der Tat, gegen 1/9 Uhr, legte sich der Mörder in seiner Schwestern zurecht, um seine verräterischen Fuß-... hinterlassen; andere Mörder machen es auch so, habe...

Tiefen der Seele - Der Fall ist interessant genug gelagert, um Anregung zur... mit seinen psychologischen Hintergründen zu geben...

Vater und Sohn als Rivalen - Mit fortschreitender Kulturentwicklung verschärfte sich das... und die Menschen lernten immer mehr, ihre ver-

Sohn-Konflikt, d. h. die leidenschaftliche Ablehnung der väter-lichen Vormacht in der Pubertätszeit durch den Sohn, der sich im Unbewußten selbst an die Stelle des Vaters setzt...

Scheid wollte „beseien“ - Bei normaler Entwicklung eines Kindes wird dieses schließ-lich zu einem durchschnittlichen Staatsbürger des 20. Jahr-hunderts...

Schuld und Sühne - Genau wieder wie beim primitiven Menschen, den sein Schuldgefühl nach begangenen Kriegs- und Raubzügen zu aller-let Selbstbestrafungen oder wenigstens Sühnezereemonien trieb...

Aber an jedem begangenen Verbrechen ist nicht nur der Täter, sondern immer ein Teil der menschlichen Gesellschaft mit-schuldig (in diesem Falle sind es die Eltern). So wird durch die Strafe als „Sühne“ nicht nur das Gewissen des Täters, sondern auch das Gemissen der Gesellschaft erlöst...

gehalt hatte man ihm versprochen, aber er erhielt nur einen Bruchteil dieser Summe. Der arme Tagelöhner vor dem Arbeitsgericht gegen Lindemann, seinen Arbeitgeber, um den geprellten Lohn. Das Gericht hat ihm 380 Mark zugesprochen, aber von diesem Geld sah er bis jetzt keinen Pfennig...

Das Rätsel von Lvon

Die Thixotropie - Interview mit Professor Freundlich, ihrem Erforscher

Immer wieder quält uns angeichts solch furcht-barer Katastrophen, wie sie sich in jüngster Zeit ereignete. Die brennende Frage nach der Ursache, nach den Bedingungen, unter denen so entsetzliche Ereignisse eintreten konnten...

Wenige Tage vor dem Unglück von Lvon sprach Geheimrat Haber, der bekannte Wissenschaftler, im Berliner Rundfunk über die sogenannte Thixotropie, eine sonderbare geophysikalische Erscheinung, die von Professor Freundlich vom Kaiser-Wilhelm-Institut erforscht worden ist...

Als unser Mitarbeiter Professor Freundlich befragt wurde, nahm er aus seinem Schrank einige Glasröhren. Verschiedene Stoffe in gallertartigem Zustand waren in ihnen aufbewahrt. Der Professor schüttelte die Röhren - und nun waren sie plötzlich mit Flüssigkeit gefüllt...

Diese Erscheinung der Thixotropie, die bei verschiedenen Bodenarten von ganz besonderer Zusammengehörigkeit beobachtet worden ist und von Professor Freundlich erforscht wurde, ist möglicherweise die Ursache der bisher noch ungeklärten Katastrophe von Lvon gewesen. „Nimmt man diesen Fall an“, erklärte Professor Freundlich, „so kommt man zu der Mutmaßung, daß der Einsturz der Mauer des Krankenhauses die durch andauernde Regenfälle in eine „thixotrope“ Masse verwandelte Erde um den Hügel St. Jean auf die gleiche Art erschütterte und schüttelte...

Die Erklärung, die wir Professor Freundlich verdanken, sollte jedoch mehr auslösen als ein gewisses Gefühl der Befriedigung, rätselhafte Kräfte der Erde nun erkannt zu haben; sie sollte zu weiteren Forschungen und Ermittlungen anregen - und vor allem in jenen Gebieten, die den gleichen Gefahren ausgesetzt sein könnten - damit alles getan werden kann, um Tragödien dieser Art zu vermeiden.

Bilanz der Einsturzkatastrophe in Lvon

Die Bilanz der Lvoner Einsturzkatastrophe stellt sich nunmehr wie folgt: Geborgen sind die Leichen von sieben Feuerwehrleuten, einer Zivilperson, sieben Frauen und einem Kind. Unter den Trümmern liegen noch ein Feuerwehrmann, ein Polizeibeamter, ein Polizist, drei Polizeibeamte und mehrere Einwohner der ein-gefallenen Häuser, deren Zahl man auf zehn schätzt.

Rettung durch die Rabe

In Lvon entging ein elfjähriger Knabe auf merkwürdige Weise bei der Einsturzkatastrophe dem Tode. Er schlief mit seiner Rabe. Durch lautes Meien wurde er wach und sprang, als diese fortlief, der Rabe nach, um sie wieder zu fangen. Bei dieser Gelegenheit fiel er durch eine Mauerlücke aus der ersten Etage in ein Loch, aus dem er heil hervorgeholt werden konnte. Vater, Mutter und der jüngere Bruder wurden verschüttet.

Frenzel-Prozess

Das wesentlichste Ereignis der Dienstag-Sitzung im Potsdamer Frenzel-Prozess war die Gegenüberstellung Gertrud Frenzels mit dem Zeugen Höhne aus Altershausen, dem sich Gertrud Frenzel hinsichtlich ihrer unglücklichen Liebe zu Pfarrer Schenk anvertraut haben soll. Gertrud Frenzel behauptete von dem Zeugen, daß sie ihn überhaupt nicht kenne. Vorhänder: „Haben Sie nicht mit diesem Herrn auf einem Lanzbergjagen zusammen gegessen und sich mit ihm unterhalten?“ Gertrud: „Darauf kann ich mich nicht besinnen.“ Zeuge Höhne: „Wir haben doch zusammen an einem Tisch gegessen und uns unterhalten, und ich habe Sie doch gefragt, was Sie auf dem Herzen haben und ob Sie etwa eine unglückliche Liebe hätten.“ Gertrud: „Ich kann mich auf gar nichts besinnen.“ Zeuge Höhne: Sie haben mir doch dann erzählt, daß Sie eine unglückliche Liebe zu einem Pfarrer hätten.“ Gertrud: „Ich kann mich auf gar nichts besinnen.“ - Verteidiger Dr. Brandt: „Das ist doch eigenartig, Fräulein Frenzel, Sie können sich doch auf angebliche Vorgänge, die sich vor fünf bis sechs Jahren abgespielt haben, genau besinnen, aber gar nichts wissen wollen Sie von diesen Dingen, die erst ein Jahr alt sind.“ Gertrud Frenzel: „Rein, ich kann mich wirklich nicht darauf besinnen.“

Die eindringliche Befragung Gertrud Frenzels, die sich weder darauf besinnen will, zu Höhne noch zu dem bereits am Montag vernommenen Zeugen Clemens etwas von ihren Beziehungen zu Pfarrer Schenk gesagt zu haben, dauerte noch eine ganze Weile an, führte aber in keiner Weise zur Klärung der entstandenen Widersprüche. Der Zeuge Höhne sagte auf die Frage des Vorhänders nochmals: „Ja, ich habe das Gespräch gehabt, und es ist so, wie ich es geschildert habe.“ Im übrigen war die Dienstag-Sitzung mit der Vernehmung minder wichtiger Zeugen ausgefüllt. Wiederholt kam es auch zu heftigen Zusammenstößen, da die Verteidigung des Sachverständigen Sanitätsrat Dr. Klappel Subjektivität zurechnen des Angeklagten nachwies und auch das Gericht befandigte, durch vor-eingeleitete Zwischenfragen im Verteidigungsrecht beschränkt zu werden. Der Vorhänder, Landgerichtsdirektor Hellwig, wies beide Parteien scharf zurück.

Sauberkäufer Bellachini gestorben

In Koblenz ist kurz vor Vollendung seines 70. Lebens-jahres der bekannte Hofsauberkäufer Bellachini an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Bellachini bereiste vor dem Krieg fast alle europäischen Länder. Seinen Lebensabend hat er in Koblenz verbracht.

Millionenschieber und Schmuggelpiraten

Nierenprozess Lindemann und Genossen in Berlin-Neubau - Der fürstlich lippsche Kommerzienrat als Anschuldsengel - Aktivisten, leugnende Bürger und verführte Proleten auf der Anklagebank

Berlin-Neubau ist zu einem Kolleg von Schmuggelgeperten geworden, und das wühbegierige Schiffsgericht Berlin-Mitte, großes Schwurgerichtssaal tagt, erfährt von einem wirklich schmutzigen Rouminter der Branche die nettesten... mit denen die Trübs, mit denen erfahrene Schmuggler...

Son Kopf bis Fuß auf Anschulds eingestellt! - Der Karl Lindemann, der auf etwas mysteriöse fürstlich-lippscher Kommerzienrat geworden ist, ein recht... Herr mit bläulichen und ganz auf laut eingestellt...

Neubauer Scheinwerfer auf die Schmuggelwelt - Die ehrenwerte Firma Lindemann, die einen ganzen Stab... der weniger eingeweihter Mitarbeiter hinter sich herzog...

materie. Karl Lindemann und der Ingenieur Bauer, der zuerst entließ, aber später gefasst werden konnte, sitzen in Haft. Siebzehn Schmuggler stehen unter Anklage, neun Rechtsanwälte versuchen zu retten, was noch zu retten ist.

Der Spritzpirat aus Leidenschaft

Da ist zunächst der Reeder a. D. und Ingenieur Bauer, eine gestraifte, energische, brutale und zynische Erscheinung; ein Mann, der nichts leugnet, sondern mit einem gewissen souveränen Wohlwollen den Laien in die Geheimnisse seiner dunklen Junft einweicht, soweit es ihm angebracht erscheint. Er ist immer beherrscht, und hat den Stolz eines Experten, der sich von niemandem in sein Spezialgebiet hineinreden läßt. Bauer, ein tüchtiger Geschäftsmann, ist sicher auch Schmuggler aus Leidenschaft. Mit unerschütterlicher Geduld in der Ingenieurerei verwegene Schmuggelfahrten nach Skandinavien und Finnland, aber immer gelang es diesem raffinierten und mit un-gemein feinem Fingerspitzengefühl bedachten Schieber, durch die Netze der Polizei zu gleiten.

Dieser Aktivist mit dem Drang zur Geschlossenheit und zu guten Verdiensten war für Karl Lindemann und sein edles Brüderpaar der rechte Mann. Der äußerst geschickt angelegte Geheimtanz der „Junge“ war Bauers ureigenes Werk. Seine Vernehmung vor Gericht wird zu einem kleinen Kammerpiel des Prozessualbetriebs. Bereitwillig gibt Bauer Auskunft, aber wenn die Verteidiger seine Faulenntnisse und sein Schmuggler-talent anzusehen scheinen, gerät der ehemalige Ingenieur in Harnisch. In der Reihe dieser sich mehr oder weniger auf Dummheit und Ahnungslosigkeit zurückziehenden Angeklagten ist er, wenn nicht die sympathischste, so doch sicher die markanteste Type. Die Frage des Vorhänders: „Haben Sie dem Angeklagten Stahle von der Schmuggeltätigkeit der „Junge“ erzählt? Haben Sie ihm reinen Wein eingeschenkt?“ Bauer (lächelnd, mit süß-barem Spott): „Ja und nein. Natürlich sagt man bei so etwas kein Wort zuviel. Wenn man den Leuten das „offiziell“ mit-teilt, so verlangen sie gleich doppelte Heuer.“ (Stürmische Heiterkeit).

Herr Jabel fällt unter die Häuser -!

Dann kommt jene ziemlich breite Gruppe unter den Ange-klagten, die nichts mehr wissen will, die sich entschuldigend und leidendem und recht unwohlwollend zu enttäuscht verhalten. Der Prominente dieser Gruppe ist der eingangs charakterisierte Karl Lindemann, und ein typischer Vertreter dieser wenig ange-nommenen Spezies Mensch, Marke Driederger, ist auch ein kleiner, etwas aus den Proportionen getratener Herr mit Spitzhaub, der auf den Namen Jabel hört. Herr Jabel beschwert sich bitter über die rückwärtslose Ehrlichkeit des Piraten Bauer, der ihm die ganze, schon unerschütterliche Verhaftung, „Herr Vorhänder“, so muß der kleine Herr Jabel mit Empfinden, auf meinem Büdel wird andauernd... gezogen, und ich habe wirklich keine Ahnung, wie ich unter die Spritzschmuggler geraten bin!“ Das naive, un-schuldige Gemüt! Ein allgemeines Schmunzeln geht durch die Reihen.

Verführt, betrogen und ungeliebt!

Und dann endlich jene dritte Sorte, die das soziale Moment berührt. Es handelt sich um die kleinen Ausgebeuteten, die man verführt und dann in Dred und Gind heden ließ, während die Manager selbst Millionengewinne machten. Ihr Bild wird am eindringlichsten durch die Person des Makhtschloßers Stahle gezeichnet, der von Lindemann und Bauer für die Schmuggelreise angeworben worden war. Er war...

Gewerkschaften und Wirtschaftskrise

Die Antwort des ADGB. an den Langnam-Berein

Bochum, 20. November. (Eigener Funkenbericht.) Der Bezirk Rheinland und Westfalen des ADGB. veranstaltete am Mittwoch in Düsseldorf eine Kundgebung...

- 1. Kampf für die Revision und die schließliche Aufhebung der Reparationsverpflichtungen... 2. Entlastung der Wirtschaft in erster Linie durch Sanierung der öffentlichen Finanzen... 3. 40-Stunden-Woche als Notmaßnahme...

für die Nazi-Bewegung im Deutschen Metallarbeiterverband kein Boden vorhanden ist. Gewerkschaften sind ja überhaupt kein Feld für Phrasen und Phantastereien...

Stegerwald mit dem Rechenstift

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Vortrag über Lohnpolitik und -gestaltung, den er dieser Tage bei der Vereinigung für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung in Köln hielt...

„Nur“ 15 Prozent wollen sie abbauen

Frankfurter Metallindustriellen klagen den Lohnsturz Die Frankfurter Metallindustriellen haben für ihren Bezirk den Lohnsturz vom 31. Dezember gefordert...

Der bergbauliche Verein Zwickau hat die Lohnsenkung den jetzigen Steinkohlenbergbau zum 31. Dezember. Wie er ankündigt, um auf Kosten der Arbeiter und der Preisentlastungsaktion der Reichsregierung folgen zu lassen.

Inflarheiten im Berliner Metallschiedspruch

Affordlage nicht einbezogen? In dem Berliner Metallschiedspruch ist die Affordlage nicht erwähnt worden. Nach dem stimmenden Gutachten aller Rechtskundigen dürfte der Spruch nur auf die im Zeitlohn beschäftigten Arbeiter des B.M.Z. anwendbar sein...

Allein Ansehen nach haben die Schlichter Affordarbeiter in dem Schiedspruch zu erwähnen, obwohl der Berliner Metallarbeiter- und -arbeiterinnen im Lohn beschäftigt sind...

Eine Erhebung des Baugewerksbundes über die Erwerbslosigkeit

Der Deutsche Baugewerksbund führt in der Novemberhälfte eine Erhebung durch, um über die Erwerbslosigkeit seiner Mitglieder Klarheit zu schaffen. Bundesmitglieder müssen darüber Auskunft geben...

14 Prozent Dividende. Die zum Ruhrtal-Charlottenhütte wird wie im Vorjahr eine 14 Prozent Dividende ausschütten. Der Reingewinn ist mit rund 10 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr gleichgeblieben.

Protest gegen das Kriegsgebäude

Bäckergefellensammlung vertahrt sich gegen den Beimischungszwang protestiert gleichzeitig gegen geplante Aufhebung des Nachtbrotverbots Scherlingszüchtereien

Die Aktionen des Reichsernährungsministers zur Hebung des Roggenanbaus sind recht eigenartiger Natur und es ist nicht verwunderlich, wenn sich jenseits der ganze Berufsstand erhebt...

Die Frage des Kriegsgebäudes gab auch der Sektion der Bäcker in der Ortsgruppe Breslau des Verbandes der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter Anlaß zu einer öffentlichen Protestversammlung...

benutzt hat, um den Brotfabriken Zusicherungen über die Löcherung des Nachtbrotverbots zu machen. Um auch die nahmer für diese Bestrebungen willig zu machen, wird distanzieren, den Bierbäckereibetrieb zu je 6 Stunden...

Mit schlagträchtigem Zahlenmaterial wartete Kollege noch bei der Behandlung der Beihilfenfrage auf, die für Katastrophe ausmache, wenn nicht bald durch gesetzliche Maßnahmen der Zustand verhindert werden soll...

Bezirkskonferenz der Ruhrbergarbeiter lehnt den Schiedspruch ab

Die Bezirksvertreter des Bergarbeiterverbandes haben auf einer Konferenz in Bochum den Schiedspruch für den Ruhrbergbau nach dem die bisherige Arbeitszeit bis Ende September 1931 fortzusetzen soll...

Die Bergarbeiter waren und sind der Meinung, daß im Hinblick auf die gewaltige Arbeitslosigkeit — im Ruhrkohlenbecken sind in diesem Jahr allein über 80.000 Bergarbeiter entlassen worden — die Wiederaufnahme der Arbeit...

Heberall im Ruhrgebiet wurden nun den Ortsgruppen des Verbandes ähnliche Beschlüsse gefaßt. Heberall kam der einstimmige Wille zum Ausdruck, die Verbindlichkeitsklärung zu verhindern...

Ruhrzweckenbesitzer nehmen den Schiedspruch an

Der Zechenverband hat den kürzlich gefaßten Schiedspruch für den Ruhrbergbau angenommen und keine Verbindlichkeitsklärung beantragt. Der Antrag dürfte heute im Reichsarbeitsministerium eingehen...

Frankfurter Zeitung sieht Nazi-Geispen im Deutschen Metallarbeiter-Verband

Die Nazi-Propaganda gibt merkwürdige Sätze. Weil in dem Bericht über die große Jubiläumsgemeinschaft der Berliner Metallarbeiter, in der zum Reichschiefspruch Stellung genommen wurde, von „rechts- und linksgerichteten Kräften“ die Rede war...

Die Aktion des Reichsernährungsministers zur Hebung des Roggenanbaus sind recht eigenartiger Natur und es ist nicht verwunderlich, wenn sich jenseits der ganze Berufsstand erhebt...

Die Frage des Kriegsgebäudes gab auch der Sektion der Bäcker in der Ortsgruppe Breslau des Verbandes der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter Anlaß zu einer öffentlichen Protestversammlung...

Sehr treffend kennzeichnet der Redner die Folgen eines solchen Schicksals. Dem Schleichhandel würden wieder Tür und Tor geöffnet werden, die Kreditorenbetriebe würden zum Erliegen kommen...

Die am 19. November 1930 tagende öffentliche Sitzung der Breslauer Bäckergefellensammlung nimmt Kenntnis von dem Antrag einzelner Parteien im Reichstag, daß zum Zweck der Erhöhung des Roggenanbaus zur Herstellung von Brot bis zu 30 Prozent Roggenmehl dem Weizenmehl zugesetzt werden soll.

Kein sachlich gesehen, ist dieses Vorhaben eine Katastrophe, weil so nur ein vollständig unanfechtbares erzeugt werden kann. Die wirtschaftlichen Folgen werden ganz katastrophal durch den Rückgang des Weizen-Kleingebäcks...

Das beabsichtigte Ziel, der Landwirtschaft zu helfen, auf diesem Wege nicht erreicht werden, sondern das gewerliche, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, werden nur Opfer auferlegt. Es handelt sich um ein Experiment eines einseitigen Fachmanns und jeder verantwortungsvollen wirtschaftlicher Lage muß, daß das erstrebte Ziel nicht erreicht werden kann.

Eine zweite Entschließung gegen die Scherlingszüchtereien ebenfalls einstimmig angenommen wurde, besagt: Die am 19. November 1930 tagende öffentliche Sitzung der Breslauer Bäckergefellensammlung...

Die am 19. November 1930 tagende öffentliche Sitzung der Breslauer Bäckergefellensammlung nimmt Kenntnis von dem Antrag einzelner Parteien im Reichstag, daß zum Zweck der Erhöhung des Roggenanbaus zur Herstellung von Brot bis zu 30 Prozent Roggenmehl dem Weizenmehl zugesetzt werden soll.

- 1. nur solche Betriebe einen Scherling halten dürfen, die vollständig einen Scherling beschäftigen... 2. in keinem Betriebe mehr als ein Scherling zu beschäftigen... 3. mehrere von demselben Unternehmer an verschiedenen Orten betriebene Betriebe als ein Betrieb gelten... 4. Reinerlöse, die in der Letzte kein Vater haben...